(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Begründet 1760.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots 1,50 Mark. Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Mocker und Podgorz 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.

Redaktion und Expedition, Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.

Annahme bei der Expedition bis 2 Uhr und **Walter Lambeck** Buchhandlung, Elisabethstraße 6, bis 1 Uhr Mittags

Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 180 Donnerstag, den 4. August **1898**

Die Trauerfeier für den Fürsten Bismarck

fand am Dienstag Nachmittag in Friedrichsruh im Beisein des Kaiserpaares ohne Gepränge statt, so wie es der große Todte wünschte.

Gegen 11 Uhr Vormittags trafen mit dem Berliner Schnellzug der Vizepräsident des preußischen Herrenhauses Frhr. v. Manteuffel und einige Herren des Vorstandes in Friedrichsruh ein. Nach etwa halbstündigem Aufenthalt im Schloß kehrten die Herren, die vom Fürsten Herbert empfangen wurden und eine Kranzspende am Sarge niederlegten, zur Station zurück. Gegen Mittag trafen immer zahlreichere Zuschauer ein, die dem Schloßpark gegenüberliegenden Höhen, der Hügel mit der Hirschgruppe und der Schneckenberg, der das Mausoleum tragen soll, füllten sich mit Menschen. Zahlreiche Verkäufer boten Postkarten, Medaillen, Trauerschleifen und sonstige Andenken feil. Prof. v. Lenbach besichtigte den Schneckenberg genauer. Es heißt nach der „N. A. Z.“, daß hier der Platz für eine Gruft bestimmt werden soll, in der man den hochseligen Fürsten bis zur Vollendung des Mausoleums vorläufig beizusetzen gedenkt.

Die Ankunft des Kaiserpaares in Friedrichsruh erfolgte gegen 6 Uhr Abends. Der Hofzug hielt nicht auf dem Bahnhof, sondern an der Eisenbahnkreuzung gegenüber dem Schlosse, so daß die Majestäten nur wenige Schritt zurückzulegen hatten. Die fürstliche Familie empfing das Kaiserpaar. Im Sterbegemach stand der Sarg auf schwarzer Estrade, fast erdrückt von den zahllosen Kränzen. Ganz oben auf lag die Palme von der fürstlichen Familie. Der Kaiser legte seinen Kranz persönlich nieder. Nach dem kirchlichen Akt, welchen Pfarrer Westphal, der vorher den Familienmitgliedern auch das Abendmahl gereicht hatte, vollzog, wurde die Leiche eingeschlossen. Nach einstündigem Verweilen setzten der Kaiser und die Kaiserin die Reise nach Berlin fort.

Als Altar, an dem die Familie Bismarck Dienstag das Abendmahl einnahm, wurde der historische Tisch benutzt, an dem im Jahre 1870 der Friedensvertrag unterzeichnet wurde.

Ueber die Trauerfeier besagen spätere eingehende Telegramme noch Folgendes:

Friedrichsruh, 2. August. Der Kaiser und die Kaiserin trafen 5 Uhr 55 Min. mit Gefolge hier ein. In Begleitung Sr. Majestät befanden sich u. a.: Der Staatssekretär des Auswärtigen Amts Staatsminister v. Bülow, der Oberhofmarschall Graf Eulenburg, die Chefs des Marine- und Civilkabinets Kontre-Admiral Freiherr von Senden-Bibran und Wirkl. Geh. Rath von Lucanus sowie der Kommandant des kaiserlichen Hauptquartiers Generalleutenant v. Plessen. Ein Zug des Infanterie-Regiments Graf Bose Nr. 31 aus Altona bildete vom Schloß bis zum Bahnhof Spalier. Als der Zug vor dem Schloßthor hielt, präsentirten die Truppen. Die Familie des verewigten Fürsten empfing den Kaiser und die Kaiserin am Waggon. Der Kaiser küßte den Fürsten Herbert Bismarck auf beide Wangen und schüttelte dem Grafen Wilhelm die Hand. Darauf begaben sich die Majestäten nach dem Schlosse.

Friedrichsruh, 2. August, 6 Uhr 56 Min. Abends. Das Kaiserpaar verweilte gegen eine Stunde im Schlosse, wo im Sterbezimmer die Leichenfeier stattfand. Hierauf begleitete die leidtragende Familie die Majestäten an den Salonwagen, wo die Verabschiedung stattfand. Vom Waggonfenster des abfahrenden Zuges aus winkte der Kaiser noch mehrmals mit der Hand zum Abschiedsgruß. Ein prachtvoller Kranz mit Theerosen auf Lorbeerblättern und Eichenlaub, mit den Initialen der Majestäten auf weißer Seidenschleife bildete die kaiserliche Blumenspende. Im Gefolge des Kaisers und der Kaiserin befanden sich ferner noch der Chef des Militärkabinets General von Hahnke, Hausmarschall Freiherr von Lyncker, Oberhofmeisterin Gräfin Keller, Kammerherr von dem Knesebeck, Botschafter Graf zu Eulenburg und die Flügeladjutanten von Mackensen, v. Böhn und Graf Moltke.

Friedrichsruh, 2. August. Bei der Trauerfeier nahm die Kaiserin auf einem Sessel Platz, während der Kaiser stand. Nach einem Gemeindegesange sprach Pastor Westphal über 1. Corinther 15, Vers 53–57. „Tod, wo ist dein Stachel, Hölle, wo ist dein Sieg“. Nach der Einsegnung reichte der Kaiser dem Pastor und dem alten Kammerdiener des Fürsten, Pinnow die Hand. Abermaliger Gesang beschloß die Feier, an der etwa 30 Personen theilnahmen. Um 8 Uhr erhielten die Vertreter der Zeitungen Zutritt zum Sterbezimmer. Der große, schwarzpolirte Sarg ist an der Stelle, wo das Bett stand, aufgebahrt, zur Seite standen zwei Kandelaber, zwei Forstbeamte hielten die Ehrenwache. In zwei Zimmern, sowie auf dem Rasenplatze vor dem Schlosse, liegen massenhaft Kranzspenden, weitere treffen fortwährend ein.

Zum Ableben des Altreichskanzlers.

Von authentischer Seite wird jetzt mitgetheilt, daß seitens der ärztlichen Umgebung des Fürsten seit Monaten mit einer plötzlich unvermittelt einsetzenden Katastrophe gerechnet wurde. Die Aerzte des Fürsten hielten es nur für eine Kraftprobe, wie lange der Patient den furchtbaren Anfällen trotzen würde, deren ihn bekanntlich bisher sechs bereits heimgesucht hatten. Der letzte besonders scharfe Anfall im letzten Julidrittel war überwunden; die Besorgniß aber war, wie jetzt auch ärztlich zugegeben wird, nicht gemindert. Der Fürst, ein starker Raucher, setzte dieses Vergnügen keineswegs aus; auch am Donnerstag Abend rauchte er mehrere Pfeifen, obwohl der Arzt energisch um Einstellung des Rauchens bat. Nur ungern fügte sich der Fürst; er litt an seinem Ende bittere Schmerzen, bis er durch den Eintritt der Bewußtlosigkeit erlöst wurde. Als Todesursache verzeichnet auch der Todtenschein Lungenödem.

Die Leiche sollte bis zum Eintreffen des Kaisers auf dem Todtenbette bleiben. Da aber das zur Erhaltung der Leiche angewandte Konservirungsmittel sich nicht als durchaus wirksam erwies, mußte die Leiche bereits Montag Abend eingesargt und der Sarg geschlossen werden, nachdem als Letzter der Reichskanzler Fürst Hohenlohe noch einen Blick auf das Antlitz seines großen Vorgängers hatte werfen können.

Der Sarg ist aus dunkelpolirtem Eichenholz gefertigt und mit vergoldeten Bügeln versehen. Auf Wunsch der Familie ist keine Todtenmaske abgenommen worden. Es geschah das wohl aus dem Grunde, weil die Gesichtszüge des Todten zu sehr verfallen sind. Auch ist dem Prof. v. Lenbach nicht erlaubt worden, ein Bild des Entschlafenen zu machen.

Nach dem Testament des Fürsten erhält sein ältester Sohn Herbert die Majoratsgüter Schwarzenbeck, Friedrichsruh und Schönhausen. Graf Wilhelm erbt Varzin, die Familie Rantzau bekommt eine Million Mark.

Fürst Herbert ist bemüht, das Begräbniß und die Beisetzung in allen Punkten genau nach den Wünschen des Heimgegangenen einzurichten. Hiermit hat sich jetzt auch der Kaiser, der der Hülle von Deutschlands großem Sohne bekanntlich in Berlin im Dom an der Seite seiner (des Kaisers) Vorfahren die letzte Stätte bereiten wollte, einverstanden erklärt. Bekanntlich will der Altreichskanzler im Sachsenwalde beigesetzt werden, woselbst ein Mausoleum gebaut wird.

Die Berliner Trauerfeier.

Die vom Kaiser ursprünglich beabsichtigte große Leichenfeier in Berlin unterbleibt; dagegen wird am Donnerstag Vormittag eine Feier in der Kaiser Wilhelm-Gedächtnißkirche stattfinden, wozu die Mitglieder des Bundesraths, des Reichstags, des preußischen Landtags, sowie der höchsten Staats- und städtischen Behörden Einladungen erhalten haben.

In Berliner Handwerkerkreisen wird aus Anlaß des Hinscheidens des Fürsten Bismarck eine besondere Kundgebung veranstaltet. Die Prägung einer Sterbemedaille hat ein dortiger Großfabrikant in die Hand genommen.

Weitere Beileidskundgebungen.

In Friedrichsruh sind über 400 Kranzspenden eingegangen, sowie etwa 1200 Depeschen, ganz abgesehen von den brieflichen Kondolenzschreiben.

Die weiß-blaue Schleife des Kranzes des Prinzregenten von Bayern trägt die Inschrift: „Dem großen Kanzler einen letzten Gruß aus Bayerns Bergen.“ Auch in München und Dresden haben die Dienstgebäude halbmast geflaggt. In Kiel wurde Mittags ein Trauersalut von 19 Schuß gegeben.

Auch von Li-Hung-Tschang, dem Bewunderer unseres eisernen Kanzlers im fernen China, empfing die Familie Bismarck ein prächtiges Blumenarrangement.

Wie den „Berl. N. N.“ in einem Privat-Telegramm aus Praetoria (Transvaal) gemeldet wird, richtete Präsident Krüger aus Anlaß des Ablebens des Fürsten Bismarck an Se. Majestät den Kaiser Wilhelm und den Fürsten Herbert Bismarck Telegramme, in welchen er der Theilnahme seines Volkes und der Regierung an dem schmerzlichen Verlust Ausdruck giebt. Als die Trauernachricht in Praetoria eintraf, wurde die Staatsflagge auf dem Regierungsgebäude halbmast gehißt.

Der Erbe von Ladenburg.

Roman von L. Haidheim.

(Nachdruck verboten.)

(14. Fortsetzung.)

Dies war nämlich des Lüssenroders Lieblingsredensart und wenn auch nur eine bewußte Beschönigung, um nicht Lüge zu sagen, — so doch immer als eine Art Entschuldigung zweckmäßig zu brauchen.

Eine Strecke weiter gings, da senkte sich das Teufelsspiel an seiner steilsten Stelle bis fast zur Ladenburg herab. — Die Bergwand war mit jungem Tannenwald bepflanzt; — hier herum gehörte Alles zur Ladenburger Herrschaft, und über die Bäumchen weg konnte der Graf ganz deutlich in den Schloßhof herab sehen und jede Zinne, jede Linie des stolzen neuen Schlosses erkennen.

„Was soll denn das? Da steht ja der alte Bau noch? Wohnt Christoph denn nicht längst im neuen Schlosse?“ — dachte er.

Er hielt die Pferde an und sah aufmerksam hinab.

„Offenbar! das neue Schloß noch unbewohnt! Und da steckt nun eine Million darin und ich muß bei Juden und Christen herum laufen und mich demüthigen lassen!“

Nie waren der Neid und die Mißgunst so heiß in ihm aufgelodert wie heute.

Der herrliche Besitz! Und ihm kam er von Rechtswegen zu!

Er mußte sein Recht klar stellen! Von allen Seiten verurtheilte man sein Vorgehen, — natürlich! er saß nun mal so voll Schulden, wie der Igel voll Stacheln. Hätte er Christophs Geld und wollte dann sein Recht, dann würden alle diese Leute ihm die Hand drücken und sagen: Wohlgethan!

Jetzt wurde nun aber der Weg so steil, daß dem Grafen seine Pferde doch zu schade waren.

Er gab dem Diener die Zügel; — diese letzte Strecke wollte er lieber zu Fuß machen. — Das mochte auch besser sein, solches Pack wird leicht mißtrauisch. —

Auf alle Fälle hatte er seine Büchse mitgenommen, — er warf sie über die Schulter.

„So! Nun komme ich als Jäger, — sie werden ja wohl irgend was zu trinken haben! Da macht sich's zufällig.“

Der Weg lief in einen Fußpfad aus und dieser schien plötzlich in einer wahren Wildniß von dicht bemoosten Felsblöcken zu endigen. — Graf Lüssenrode sah sich suchend um. Wahrhaftig — als hätte der Teufel hier Säemann gespielt!

Er war noch nie hier herauf gekommen. Eine seltsam phantastische Wildniß, nirgend Anderes zu sehen, als zerklüftetes Felsgestein, Wetterfichten von bizarrster Gestalt, ein schwärzliches unheimliches Gewässer. Und nirgend ein Haus? Suchend stieg er zwischen dem Gestein herum, — es wurde nach und nach ein mühselig Stück Arbeit — aber auch keine Spur eines menschlichen Wesens war zu sehen, noch weniger eines Gebäudes und so lag es auf stundenweit vor ihm, ein Bild gottverlassener Oede. Freilich hatte man es ihm so geschildert, — er hatte in Lüssenrode den Teufelsspiel ja auch stets vor den Augen und war also weiter nicht erstaunt über diese anscheinend unbewohnte Wüste, — ihn ärgerte nur dies nutzlose Klettern und Springen.

Doch halt! — Da seitwärts wirbelte ein ganz feiner Rauch auf. —

Jetzt fand er's! — In kurzer Zeit stand er davor. Das Nest der Bande war weder klein, noch machte es einen verwahrlosten Eindruck.

Daß er es nicht hatte finden können, war ihm jetzt begreiflich. Drei ungeheure Felsblöcke, neben welchen ein heller, klarer Quell sprudelte, lagen so zusammen, daß man nur eine Wand aufführen brauchte; so war das Gebäude bis zum Dach fertig und dies, von altersgrauen Baumstämmen kunstlos gefügt, mit großen Steinen beschwert, mit Moos und Hauswurz und allerlei Grün bewachsen, sah einem eigentlichen Dache gar nicht ähnlich.

Dagegen hatte das Haus in der einzigen Wand große Fenster.

Die Thür war fest und mit Eisen stark beschlagen.

„Das richtige Raubnest! Wenn wir noch die schöne Zeit des Faustrechts hätten, so wäre der Kerl am Ende gar „Ritter“ vom Teufelsspiel und dies Ding hieße: „Burg“, murmelte er verwundert.

Er mußte über seinen Gedankengang selbst lachen, denn das erste, was er jetzt sah, war der „Ritter“, oder war es sein Herr Sohn? — Derselbe lag strecklangs auf dem Bauch in der Sonne, hatte seinen Ellbogen aufgestützt und seinen rothhaarigen Kopf auf die Hand. — Sein Anzug bestand aus einem schmutzigen Hemd und einem zerrissenen Beinkleid, — die Lumpen aber ließen seine Brust und seine Schulter durchblicken, ein prachtvoller jugendkräftiger Körper und weiß wie Marmor.

In diesem sonnigen Dolce far niente plauderte er mit einem weiblichen Wesen, das eben so zerlumpt neben ihm am Boden saß und offenbar seine Jacke flickte. — Der Lüssenroder sah nur, daß sie überaus volles, dunkles Haar hatte, welches unter einem schmutzigen Bauermützchen ungekämmt und dennoch glänzend hervorhing.

Auch daß die Besitzerin dieses prachtvollen Haarwuchses jung sei, sah er, vorläufig aber wurde seine Aufmerksamkeit abgelenkt durch ein altes Weib, das in der Thür des Felsnestes, — für eine Hütte war es viel zu groß! — mit erschreckten Mienen erschien. — Dabei stieß die gräuliche Hexe einen Schrei aus, der ganz und gar dem einer Nebelkrähe glich, ein ebensolcher Schrei — wie es schien aus dem Innern des Gebäudes — antwortete ihr.

„Sie giebt den Andern ein Zeichen! Lichtscheues Gesindel das!“ dachte der Lüssenroder. Der Rothkopf sprang blitzschnell empor, zog sein zerlumptes Beinkleid in die Höhe und schlürfte mit einem scharfen, mißtrauischen Blick auf den Fremden heran, während seine Gefährtin starr vor Ueberraschung sitzen blieb. — In dem Gesicht des Rothen lag ein böser, tückischer Ausdruck, eine brutale Herausforderung.

Der Lüssenroder kannte weder Furcht, noch war ihm der Kerl der Mühe eines Gedankens werth.

„Morgen, Mutter!“ schnarrte er, „hat sie einen Tropfen zu trinken? Wasser giebts hier wohl nicht? Sonst thuts auch ein Schluck Branntwein.“ „Kein Wasser?“ rief die Alte plötzlich ganz verändert und lud ihn mit großer Lebhaftigkeit ein in das Haus zu treten, wobei aber ihre funkelnden kleinen Augen ihn unbeschreiblich schlau maßen, „kein Wasser? Das wäre schlimm! Das beste weit und breit haben wir, wenn auch sonst nichts! — Meta, lauf, hol das Glas, — aber rein! — Der,

Herzog Alfred von Sachsen-Koburg-Gotha hat angeordnet, daß nach Schluß der Hochzeitsfeierlichkeiten in seinem Hause die Flaggen auf sämmtlichen öffentlichen Gebäuden seiner Herzogthümer bis nach erfolgter Beisetzung des Fürsten auf Halbmast gesetzt werden

König Albert erklärte beim Besuch des Dresdener Volksfestes auf der Vogelwiese dem Vorstand der Bogenschützengesellschaft, daß er nur erschienen sei, um als 70jähriges Mitglied der Schützengilde daß Schießen zu eröffnen, daß er aber durch Bismarcks Tod viel zu tief erschüttert worden sei, um an einer Feierlichkeit theilnehmen zu können.

In der deutschreformirten Kirche in St. Petersburg findet anläßlich des Hinscheidens des Fürsten Bismarck am nächsten Freitag eine Trauergedenkfeier seitens der dortigen deutschen Kolonie statt. Die Entsendung einer Deputation zur Beisetzungsfeier, welche einen Kranz niederlegen soll, wurde beschlossen. Auf der deutschen Botschaft weht die Flagge auf Halbmast.

In dem kaiserlichen Armeebefehl, der anordnet, daß sämmtliche Offiziere der Armee auf 8 Tage Trauer anlegen und bei dem Halberstädter Kürassierregiment, dessen Chef der Fürst gewesen, sowie bei dem Garde-Jägerbataillon, bei welchem der Dahingeschiedene in den Dienst getreten ist, diese Trauer vierzehn Tage währt, heißt es: „Die Trauerkunde von dem Hinscheiden des letzten Berathers meines in Gott ruhenden Herrn Großvaters in großer Zeit erfüllt mich, mein Heer und ganz Deutschland mit tiefster Betrübniß. Der Verewigte hat sich durch die mit eiserner Willenskraft geförderte Neugestaltung des Heeres in der Geschichte desselben ein unvergängliches Denkmal gesetzt. Ein Held auf den Schlachtfeldern, trat er mit wärmstem Interesse zu jeder Zeit auch für die Wehrhaftigkeit des Vaterlandes ein und erwies sich stets als ein treuer und aufrichtiger Freund meiner Armee.“

Zeitungsstimmen.

Hochinteressant sind nach wie vor die Auslassungen der französischen Blätter aus Anlaß des Hinscheidens des Fürsten Bismarck. Die größeren Pariser Blätter geben das Entlassungsgesuch des Fürsten Bismarck an den Kaiser vom 18. März 1890 mit ironischen Bemerkungen wieder. Auch die Emser Depesche wird vielfach abgedruckt und in äußerst heftiger Weise erörtert. Die sozialistische „Petite Republique“ vergleicht Bismarck mit den größten Verbrechern. — — So betrübend diese Erscheinungen sind, so giebt es aber doch auch anständige Pariser Zeitungen. In einem neuen Artikel über den Fürsten Bismarck mit der Ueberschrift Sein Werk von 1871—1890 führt der „Temps“ aus, daß Bismarck nach den errungenen Siegen der Verblendung, welche so viele Eroberer zu Grunde richtete, zu widerstehen wußte, daß er vielmehr alle seine Kraft daran setzte, dem Deutschen Reiche seinen territorialen Besitzstand und seine unbestrittene führende Stellung in Europa zu erhalten. Das Meisterstück seiner Politik war die Wiederversöhnung mit Oesterreich. Der „Temps“ spricht dann von Bismarcks russischer Politik und der Schaffung des Dreibundes und sagt zum Schluß: Bismarck war es, der den Gedanken des von der Gesammtheit der gelehrten Philosophen und Dichter geträumten Deutschlands zur Wirklichkeit machte.

Der Berliner sozialdemokratische „Vorwärts“ bespricht sehr eingehend die Person und Politik Bismarcks und läßt es dabei an scharfen Urtheilen nicht fehlen, ohne jedoch dabei in den rohen Ton der ersterwähnten französischen Blätter zu verfallen. Andere sozialistische Zeitungen zollen sogar dem Staatsmann Bismarck Anerkennung.

Deutsches Reich.

Berlin, 3. August.

Der Kaiser ist am Montag Abend ½10 Uhr auf seiner Yacht „Hohenzollern“ in Kiel eingetroffen. Viele Tausende waren am Kriegshafen versammelt. Als das Nahen der Yacht signalisirt wurde, ward es auf den 21 Kriegsschiffen lebendig. Licht auf Licht flammte auf, und überall trat die Mannschaft in Paradeaufstellung an Deck. Unter dem Donner der Geschütze fuhr die „Hohenzollern“ in den Hafen ein. Die Kaiserin in Trauerkleidung, war eine halbe Stunde früher angekommen und begab sich zuerst ins Schloß, sodann an Bord der „Hohenzallern“. Am Dienstag Vormittag hörte der Kaiser Vorträge, darunter denjenigen des Staatssekretärs v. Bülow. Die Kaiserin gratulirte inzwischen ihrer Tante, Gemahlin des Prof. v. Esmarch, zu ihrem Geburtstage. Nachmittags 3 Uhr verließ das Kaiserpaar Kiel und reiste über Friedrichsruh nach Berlin, woselbst die Ankunft Spätabends erfolgte.

☞ Der Kronprinz und die Prinzen Eitel Friedrich und Adalbert trafen auf der Rückreise nach Wilhelmshöhe Dienstag früh von Weimar in Eisenach ein und begaben sich zu Wagen zur „Hohen Sonne“. Von dort gingen die Prinzen zur Wartburg, die sie eingehend besichtigten. Mittags trafen, von Kassel kommend, die Prinzen August Wilhelm und Oskar mit ihren Brüdern auf der Wartburg zusammen. In der Wirthschaft der Wartburg wurde das Frühstück eingenommen; nach demselben begaben sich die Prinzen in die Stadt.

Die feierliche Vermählung des Herzogs Ernst Günther mit der Prinzessin Dorothea ging Dienstag Vormittag in der Koburger Hofkirche vor sich. Die Traurede hielt Prediger Mühlenhardt über den Spruch „Befiehl’ dem Herrn Deine Wege“. Nach der Familientafel reiste das junge Paar nach dem Salzkammergut ab.

Zugleich mit dem Tode Bismarcks fällt auch die historisch denkwürdige Stätte, die den eisernen Kanzler so oft in ihren Mauern gesehen hat, das alte Reichstagsgebäude. Am vergangenen Montag früh wurde mit den Abbruchsarbeiten begonnen, nachdem der bereits für den Beginn des Monats Juli geplante Abbruch des seit mehr als 6 Wochen leer stehenden Hauses immer wieder verschoben worden war.

Zum Erzbischof von Freiburg wurde der Klosterpfarrer Nörber von Baden-Baden gewählt.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet über die Thätigkeit der deutschen Marine vor Manila nach den bis zum 12. Juni reichenden Amtsberichten, zur Berichtigung von Mißdeutungen namentlich in der Auslandspresse: Zwecks Ermöglichung sofortiger Unterbringung der deutschen Kolonie im Nothfalle wurden Dampfer im Pasig-Flusse unter dem Schutze armirter Boote nahe der „Irene“ verankert; dem deutschen Beispiele folgten die französische und die englische Kolonie. Der Führer der Aufständischen Aguinaldo sicherte dem amerikanischen Admiral Dewey schriftlich humanes Vorgehen zu. Auf Ersuchen Aguinaldos und unter Bewilligung Dewey’s nahm der Kommandant der „Irene“ vier spanische Damen und 6 Kinder aus der Provinz in Obhut auf einen gecharterten Dampfer. Alle Maßnahmen wurden durchgängig in freundschaftlichem Einvernehmen mit Dewey und Augustin angeordnet. Die „Norddeutsche“ fügt hinzu, das Kaiserliche Konsulat in Manila, also ev. die Kriegsschiffe, beschützen gegenwärtig nicht nur die deutschen, sondern auch die österreichisch-ungarischen Staatsangehörigen, sowie die Italiener, Schweizer, Holländer und Portugiesen.

Ueber die zur Förderung des Kleingewerbes in Oesterreich getroffene Maßnahmen sind von dem preußischen Handelsminister Ermittelungen angestellt worden. Das Ergebniß der Untersuchung gipfelt in dem Entschluß, eine Reihe von Maßnahmen auch zur Kräftigung des gewerblichen Mittelstandes in Preußen zur Einführung zu bringen. Dahin gehört zunächst die Vermehrung und weitere Ausgestaltung der gewerblichen Fortbildungs- und Fachschulen für Knaben und Mädchen, insbesondere durch Einrichtung von Lehrwerkstätten als Ersatz oder Ergänzung der Meisterlehre. Ferner die Ausbildung der Handwerksmeister in Kalkulation, Buchführung und praktischen Arbeiten in Musterwerkstätten durch Abhaltung von sogen. Meisterkursen, zunächst für Schuhmacher, Tischler und Schlosser. Weiter die Veranstaltung ständiger Ausstellungen von mustergültigen Kraft- und Arbeitsmaschinen und Werkzeugen, endlich die Bildung und Unterstützung lebensfähiger Rohstoff-, Werk- und Magazin-Genossenschaften. Die zur Durchführung dieser Reformen erforderlichen Mittel sollen durch den nächsten Etat festgestellt werden.

△ Der Krieg um Cuba.

Die diplomatischen Verhandlungen über den Friedensschluß werden natürlich nicht vor aller Oeffentlichkeit geführt, so daß man sich nicht weiter zu verwundern braucht, daß so gar wenig über den Gang der Unterhandlungen bekannt wird. Was trotz der amtlichen Verschwiegenheit in die Oeffentlichkeit hindurchsickert, das bestärkt in dem Vertrauen, es werde gelingen, dem Kriege recht bald ein Ende zu machen. Der spanische Ministerrath hat sich bereits mit den amerikanischen Friedensbedingungen beschäftigt und über einige unklare Punkte Aufklärung erbeten, im Ganzen jedoch, der bitteren Nothwendigkeit gehorchend, eine entgegenkommende Haltung eingenommen und sich mit dem Umfange der Bedingungen im Allgemeinen einverstanden erklärt.

Von den Philippinen sollen in Washington wichtige Nachrichten eingegangen sein, die jedoch noch geheim gehalten werden. Der amerikanische General Merritt meldete von Manila, er befürchte einen Bruch mit den Aufständischen. Dadurch würde die Situation der Spanier, welche höchst bedrohlich geworden war, wit einem Schlage ein ganz verändertes Aussehen erhalten; denn wenn die Insurgenten auch nur neutral bleiben, haben die spanischen Truppen viel gewonnen. Merritt verlangt am Schlusse seines Berichtes eine Verstärkung seiner Truppen auf 50 000 Mann, um die Bürgerschaft vor den Grausamkeiten der Aufständischen schützen zu können.

Ausland.

Frankreich. Paris, 2. August. Die Anklagekammer prüfte heute die Berufung Picquart’s und der Staatsanwaltschaft gegen die Entscheidung des Untersuchungsrichters Bertulus in Sachen du Paty de Clam. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft hat seine Ansicht dahin geäußert, daß das Civilgericht vollkommen unzuständig sei und hatte weiter bei Besprechung der Klagebegründung erklärt, er habe in den Esterhazy-Akten keinerlei Beweis der Mitschuld du Paty’s gefunden. Man ist der Ansicht, daß die Entscheidung der Anklagekammer heute nicht mehr bekannt gegeben wird.

China. Wie dem „Reuter’schen Bureau“ aus Peking unterm 31. Juli gemeldet wird, berichtete der zum Landankauf für die russische Bahn von Port Arthur nach Kirin ernannte chinesische Kommissar, die Bevölkerung revoltire gegen den zwangsweisen Landankauf zu niedrigen Preisen. Der Kommissar mußte unverrichteter Dinge nach Port Arthur zurückkehren. Die Lokalbehörden vermögen den Aufstand nicht zu unterdrücken und verlangen Verhaltungsmaßregeln.

Provinzialnachrichten.

— **Culm**, 1. August. Unter großer Betheiligung feierte gestern die hiesige Liedertafel ihr Sommerfest. Von auswärtigen Vereinen waren Schwetz, Thorn und Culmsee vertreten. Herr Behnke hieß die Gäste willkommen und wies in seiner Rede auf das Weltereigniß hin, unter dessen Eindruck ein jeder gut deutsch gesinnte Patriot gestanden, als die Trauerkunde von dem Ableben des Fürsten Bismarck die Welt durcheilte. Sein Hoch galt dem Kaiser. Herr Kreisschulinspektor Kießner-Schwetz dankte für den Empfang aller auswärtigen Sänger und feierte den Fürsten Bismarck als den Mann, der das Sehnen und Wünschen des deutschen Volkes erfüllt hat, und das zur That werden ließ, was Jahre hindurch im deutschen Männergesange hoffnungsfroh ersungen war. Sein Hoch galt dem deutschen Liede. — Auf der 24. Allgemeinen Geflügel-Ausstellung in Hamburg, auf welcher 1262 Nummern Geflügel ausgestellt waren, erhielt Herr Gustav Rathke-Culm für drei Paar Culmer Altstämmer und weiße Reinaugentauben drei erste Preise, außerdem wurde ihm für diese hervorragende Leistung der Siegerpreis, die große silberne Vereins-Medaille als Ehrenpreis ertheilt.

— **Graudenz**, 2. August. Als letztes Liebeszeichen wird auch von Graudenz an die Bahre des Altreichskanzlers in Friedrichsruh ein Kranz abgesandt werden, der Zeugniß ablegen soll von der Trauer seiner Verehrer in Westpreußen. Der 1,50 Meter hohe und 90 Centimeter breite Kranz ist aus Eiche und Lorbeer gewunden. Der Kranz, dessen weiße Atlasschleife die Widmung „Dem Hochmeister deutschen Geistes — Aus des Reiches Ostmark“ trägt, ist „in treuer Erinnerung an die Huldigung der Westpreußen in Varzin am 23. September 1894“ gespendet.

— **Elbing**, 2. August. Der Oberroßarzt und Kreisthierarzt Dr. Schmidt hierselbst ist heute Nacht plötzlich gestorben.

— **Danzig**, 2. August. Der kommandirende General Herr v. Lentze hat sich heute früh nach Gruppe begeben, um die Besichtigung der dort zur Schießübung befindlichen neuen Infanterie-Regimenter Nr 175 und 176 vorzunehmen.

— **Riesenburg**, 1. August. Gestern Nachmittag entstand auf dem Rittergut Riesenwalde Feuer. Die Klee- und Heuvorräthe hatten sich entzündet. In wenigen Minuten stand der etwa 100 Meter lange Vieh- und Schafstall in Flammen. Das ganze Gebäude brannte bis auf die Grundmauern nieder, ebenso ein daranstoßender Holz- und Bretterschuppen. 400 Schafe wurden ein Raub der Flammen, während das übrige Vieh gerettet wurde. Bei dem starken Ostwinde hatten die zahlreich erschienenen Spritzen vollauf zu thun, um die nahe gelegene Kirche und die angrenzenden Wirthschaftsgebäude zu schützen

— **Aus Ostpreußen**, 31. Juli. (Import schwedischer Arbeiter.] Der Vorstand der ostpreußischen Landwirthschaftskammer hat beschlossen, 100 schwedische Arbeiter zu besorgen, für die Reisekosten bis zu 1000 Mark aus der Kasse der Kammer zu bewilligen und über die Erfolge seinerzeit Erkundigungen einzuziehen. Außerdem wurde beschlossen, eine Statistik über die in Ostpreußen auf dem Lande leerstehenden Wohnungen zu veranlassen und die Einrichtung eines Arbeitsnachweises für inländische und ausländische Arbeiter ins Auge zu fassen. Betreffs des Versuches mit der Beschaffung ländlicher Arbeiter aus Schweden und Norwegen theilte der Vorsitzende noch mit, daß der Oberpräsident gebeten worden sei, die deutschen Generalkonsulate in Norwegen und Schweden anzuweisen, der Landwirthschaftskammer rathend zur Seite zu treten, daß eine Antwort jedoch noch ausstehe. Die Kammer müsse sich über die Erfahrungen, welche mit der Beschäftigung schwedischer Arbeiter bereits in anderen Provinzen gemacht worden sind, orientiren. Der Vorstand beschloß demgemäß. — Eine völlige Mißernte wird, wie man der „Tägl. Rundsch.“ meldet, infolge des schlechten Wetters der letzten Zeit in einem großen Theile der Provinz und infolge dessen eine Theuerung in derselben Art befürchtet, wie sie in den sechziger Jahren die Provinz heimgesucht hat.

— **Bromberg**, 2. August. Zur Beerdigung des Fürsten Bismarck wird sich auch Regierungspräsident v. Tiedemann nach Friedrichsruh begeben. Präsident von Tiedemann war bekanntlich jahrelang die rechte Hand des Fürsten Bismarck und gehört zu den Intimen des fürstlichen Hauses.

— **Bromberg**, 2. August. (Ein „Nimmersatt“ gesättigt.) Der Lehrling eines hiesigen Schneidermeisters, so eine Art „Nimmersatt“, hatte zu öfteren Malen in der Werkstätte den Gesellen gegenüber geklagt, daß er sich in seinem Leben noch nie so recht habe sattessen können. Als nun vor einigen Tagen der Bursche wiederum sein altes Klagelied anstimmte, empfand einer der Gesellen, ein gutmüthiger Sachse, ein menschliches Rühren und er beschloß, den Lehrjungen endlich einmal ordentlich satt zu machen und ihn eventuell von seinem fortwährenden Hunger zu kuriren. Er ließ eine zwei Pfund schwere Leberwurst und ein ganzes Brot holen, und setzte es dem Jungen vor, stellte aber dabei die Bedingung, daß diese respektable Ration auch vollständig von ihm aufgezehrt werden müsse. Mit sichtlichem Behagen machte sich der ewig Hungrige

---

Herr Graf thun uns die Ehre an!“ Und während sie sprach, sah er ihr ein heimlich triumphirendes Erstaunen an und wie sie ihn forschend musterte.

„So kennt Ihr mich?“ fragte er unangenehm überrascht.

„Nun, wer kennt den Lüssenroder Herrn wohl nicht?“ lachte sie mit einem so zweideutigen boshaften Grinsen, daß er ihr einen Schlag hätte geben mögen. Da sie ihre Frechheit aber mit einem Versuch zu einer tiefen Verneigung begleitete, so konnte er noch nicht einmal sich selbst darüber klar werden, ob sie es so frech gemeint, wie es klang.

Er war ihr in die Stube gefolgt, die er ordentlicher und reiner fand wie er gedacht; im Uebrigen einer gewöhnlichen Bauernstube ähnlich.

Müde von dem ungewohnten Klettern setzte er sich an den Tisch und das Mädchen, das sie Meta genannt — brachte jetzt das Glas voll krystallhellen Wassers, ein hohes Kelchglas und es schien eine Kostbarkeit des Hauses. In sehr schönem Schliff waren die Initialen und das Wappen seiner Mutter darauf; der Fuß des Glases fehlte und deshalb stand es in einem ganz roh gearbeiteten Ringe von Korbgeflecht. —

Seiner Mutter Namen! — Er rühmte sich nicht mit Unrecht, kein Gemüthsmensch zu sein. Das Glas brachte ihn einfach gleich auf den Zweck seines Kommens, aber — dann schweifte er doch erst noch einmal ab: Donnerwetter! was hatte das Mädel für Augen!

Schwarz, groß und feurig, wie eine Zigeunerin! Und über diesen Prachtaugen lange, seidene Wimpern, breite, sehr schön gezeichnete Brauen.

„Ha ha ha!“ lachte die Alte mit unendlichem Stolz: Das sind Augen, Ew. Gnaden, nicht so? Das hätten der Herr Graf nicht gedacht, daß so was auf dem Teufelsspiel wächst? In die Stadt darf das auch gar nicht, das gäb Schadenfeuer? Hab’ ich recht?“

Ein gräulicher Fluch und ein krachender Faustschlag unterbrachen der Alten Rede.

Der Rothe war’s, der in der Thür gestanden hatte und wüthend auf den Tisch daneben schlug. „Laßt das Mädchen gehn, verfluchte Alte!“ brüllte er. — Diese fuhr aber wie eine Viper auf ihn los, ohne die mindeste Furcht zu zeigen: „Du bist ja ein ganzer Lümmel, Du Brandfuchs! Willst Du hinaus, Du Frechmaul! Hast Du hier aufzutrumpfen und auf den Tisch zu hauen. Mach’ daß Du herunter kommst vom Teufelsspiel, — bist doch zu nichts nütz’, Du Dummkopf.“

Und während in dieser Weise ein unaufhaltsamer weiterer Strom von Schimpfreden sich aus ihrem zahnlosen Munde ergoß, war sie dem hochaufgerichteten und athletisch gebauten Menschen mit ihren Knochenfingern in seinen rothen Haarwulst gefahren und zauste ihn daran, daß sich sein ganzes Gesicht schmerzhaft verzog. Dennoch machte er nicht den leisesten Versuch sich ihrer zu erwehren, aber er rief trotzend: „Gleich laßt Ihr mich los, Mutter. Laßt los! So laßt doch los, oder Euch soll der Satan regieren.“ —

„Den regier ich! Und Dich regier ich auch, und Euch Lumpenkerls alle miteinander!“ schrie höhnisch die Alte und gab ihm einen letzten Schubbs, daß er mit dem Kopf gegen den Thürpfosten pflog. —

„So’n Esel!“ keuchte sie athemlos, indeß er fluchend verschwand und sie an den Tisch zurückkehrte, wo sie Graf Heinrich fand ihre Enkelin anlachend wegen des, Beiden sehr komisch erscheinenden Auftritts, — eine Vertraulichkeit, welche das Mädchen mit eitlem Augenspiel erwiderte —

„Geh’ hinaus! — Oder wart’, der Lump lauert Dir da draußen auf; geh in die Kammer, bis ich Dich ruf.“ befahl die Alte.

Der Lüssenroder eröffnete das Gespräch, indem er auf das Glas zeigte: — Das stammt noch wohl aus Eurer Dienstzeit auf der Ladenburg?“

„Ja, gräfliche Gnaden und Gnaden Frau Mutter hatten es Frau von Dorthin geschenkt und die hatte es auf ihrem Tisch am Bett und ich stieß es herab und da sollt’ ich’s hinaustragen auf den Kehricht. Ist lange her! — Gräfliche Gnaden waren noch nicht mal auf der Welt, und der Ladenburger Herr! Gott was das für ’ne Zeit war! Daß es ein Junge war’, beteten sie alle Tage in der Kirche und haben so brav gebetet, daß uns gleich zwei auf einmal bescheert wurden!“

Sie lachte frivol und blinzelte ihn an, als wollte sie sagen: „Ich komme Dir auf halben Wege entgegen, dafür erwarte ich aber ein Trinkgeld.“

Das Weib war ihm unbeschreiblich widerlich. — Aber da half jetzt nichts.

„Ihr wißt, Mutter, warum ich hier bin?“ fragte er geradezu; diplomatische Winkelzüge waren das Letzte, was man bei ihm suchen durfte.

„Kann es mir denken,“ sagte sie zurückhaltend.

„Warum habt Ihr vor Gericht nicht ausgesagt, was Ihr wußtet?“

„Daß ich ein Narr wär’!“ hohnlachte sie.

„Ihr verlangt natürlich Geld für Eure Aussage?“

„Versteht sich, und nicht wenig; weiß ja, bin die Einzige, die das erzählen kann, was Ew. Gnaden gern wissen wollen.“

„Ich kaufe keine Katze im Sacke, erst zeigt Eure Waare! — Was wißt Ihr denn?“

„Was den Einen freut und den Andern verdrießt!“

„Das kann jeder Dummkopf sagen!“

„Aber erfahren kann’s nur Einer, der kein Dummkopf ist! Meine Hand mit Silber kreuzen, das muß er verstehn. Und wenn der Herr Graf dieser Eine sein will, dann soll er nur sagen, was ihm meine Aussage werth ist! — Mir kann’s einerlei sein, wer den Profit einstreicht. Für uns hier oben war der Ladenburger Herr nicht besser als — mit Verlaub! — Ew. Gnaden! Aber der Ladenburger hat mir den Johann einfangen lassen und das lohn’ ihm der Satan!“

„So lohnt Ihr es dem Grafen Christoph doch selber!“ sagte der Graf.

Die Alte sagte wüthend:

„Unsereins zieht immer den Kürzeren! Und die mir bezeugen kann, daß Ew. Gnaden der Rechte ist, die thut’s nicht. Sie lebt noch — ich hab’ gemeint, sie ist lange todt!“

„So habt Ihr sie also gesehen?“

Die Alte erschrak. Sie fühlte, daß sie zu viel ausgeplaudert hatte. Ihr scheuer Blick und der plötzliche Ausdruck von Verstocktheit sagten hinwieder dem Grafen, daß er vorsichtiger hätte fragen sollen.

(Fortsetzung folgt.)

über diese für ihn äußerst leckere Mahlzeit her und die Wurst und auch ein großer Theil des Brotes waren bald den Blicken der Zuschauenden entschwunden. Der Rest wollte aber nicht mehr so recht „rutschen“, zumal sich bald heftige Magenbeschwerden einstellten. Der Bursche war einige Tage bedenklich krank und dürfte jetzt, nachdem er wieder hergestellt, auch von seiner Eßgier kurirt sein. Dem Gesellen, der durch seine unvernünftige Handlungsweise beinahe Unheil angerichtet hätte, wurde vom Meister der Laufpaß gegeben.

— Inowrazlaw, 1. August. Gestern fand die feierliche Einführung des katholischen Geistlichen Laubitz als Propst in die hiesige katholische Kirche statt. Schon in aller Frühe umlagerte die Kirche eine nach tausend zählende Menge. Aus der ganzen Gegend sind die Gläubigen zum Ablaß erschienen. Unter einem von vier Geistlichen getragenen Baldachin wurde L. in die Kirche geleitet. Ein Stellvertreter des Bischofs weihte und führte ihn in sein Amt ein. Im Namen des Kreises sprach der Regierungsassessor Dr. Kretschmer und im Namen der Geistlichkeit Propst von Poninski in Koczielice. Der Kirchenrath und die Repräsentanten beglückwünschten ihn im Namen der Gemeinde. Die Andacht dauerte ausnahmsweise bis nach 2 Uhr nachmittags.

— Gnesen, 2. August. Die Ansiedelungs-Kommission kaufte das 544 Morgen große Gut Winiary.

— Posen, 1. August. Zwei Führer der polnischen Sozialdemokratie, Tischler Franz Morawski aus Berlin und der Kassirer eines hiesigen Abzahlungsgeschäft, Karl Wiese, standen heute vor der hiesigen Strafkammer. Morawski war in fünf Wahlkreisen als Kandidat aufgestellt, u. a. auch in Posen. Es wurden hierher 10 000 Wahlaufrufe in deutscher und polnischer Sprache gesandt; etwa die Hälfte davon ist vertheilt worden. Als die Polizei erfuhr, daß der polnische Text ein ganz anderer, viel aufreizender sei als der deutsche, beschlagnahmte sie die Aufrufe. Morawski und Wiese hatten sich deshalb heute wegen Verächtlichmachung von Staatseinrichtungen, begangen durch Vertheilung dieser Aufrufe, zu verantworten. Der internationale Charakter der Sozialdemokratie wurde in den Aufrufen bestritten. Vom Christenthum ist sowohl im polnischen wie im deutschen Text die Rede. — Morawski sprach bei der sehr eingehenden Vernehmung immer wieder von einzelnen, ihm angeblich (für die „Gazeta Robotnicza“) mitgetheilten Fällen; daraus schloß er, daß solche Zustände, wie er sie schilderte, in Deutschland überhaupt herrschen. Sein ganzes Wissen ist aus Broschüren und Zeitungsartikeln geschöpft. Das Gericht erkannte dahin, daß in den Aufrufen Thatsachen wissentlich entstellt und Staatseinrichtungen verächtlich gemacht worden sind. Trotz der Gemeingefährlichkeit solchen Treibens sei nicht auf Gefängnißstrafe erkannt worden, weil Morawski, der Verfasser, selbst der Kandidat war, für dessen Wahl agitirt wurde, sodann weil der Vorfall in der Zeit der Wahlagitation fällt. Das Urtheil lautete gegen Morawski auf 300 Mark, gegen Wiese auf 100 Mark Geldstrafe.

— Posen, 1. August. Ein gestern in Jersitz zugewanderter Schlosser Namens Kleinert aus Breslau gab im Streit mit seiner Ehefrau auf diese einen Schuß ab und verwundete sie an der Hand. Dann richtete er die tödtliche Waffe gegen sich selbst. Schwerverwundet wurde er nach dem städtischen Krankenhause gebracht, starb aber bereits auf dem Transport. — Der Kassenbote Paul Haß von der hiesigen Gasanstalt, welcher bekanntlich Anfang dieses Jahres nach Unterschlagung von ca. 1600 Mk. flüchtig geworden ist, wurde, nach einer am Sonnabend hier eingetroffenen amtlichen Meldung, in Landshut in Oesterreich als Landstreicher ergriffen. — Der Obsthändler Rupich, dessen Frau ihn wegen schlechter Behandlung verlassen wollte und ihre Sachen bereits wegschaffen ließ, gerieth dadurch heute Abend derartig in Wuth, daß er die Frau zu erschießen drohte. Er zog einen geladenen Revolver und feuerte mehrere Schüsse ab. Ein Geschoß traf einen vorübergehenden Knaben in den Fuß, von einem zweiten Schuß wurde ein Zuschauer am Bein verletzt. Als Polizei erschien und den Wütherich verhaften wollte, leistete er heftigen Widerstand; es gelang aber schließlich doch, ihn dingfest zu machen und unter Eskorte von 10 Schutzleuten nach dem Polizeigewahrsam zu bringen.

Lokales.

Thorn, 3. August.

△ [Personalien.] Gefängnißinspektions - Assistent Finbach in Thorn, ist zum 1. September als Gefängnißinspektor nach Pr.-Holland versetzt.

T [Personalien beim Militär.] von Lewinski, Pr.-Lt. vom Ulan.-Regt. von Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4 in Thorn als Adjutant zur Insp. des Militär-Veterinärwesens kommandirt.

+ [Im Victoria-Theater] findet am Donnerstag, wie uns aus dem Theaterbureau mitgetheilt wird, eine Wiederholung des mit so großem Erfolg gegebenen Wagner-Concerts sowie der schönen Preisoper „Cavalleria rusticana“ statt. — Auf die Première des „Evangelimann“ am Freitag machen wir heute schon besonders aufmerksam.

s [Die silbernen Pokale], die am Sonnabend in der Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft ausgeschossen werden sollen, sind gegenwärtig zur Ansicht in der Kunsthandlung des Herrn Emil Hell ausgestellt.

+ [In den städtischen Schulen] sind mit Ablauf der Sommerferien einige Veränderungen eingetreten. Das bisher von Herrn Rektor Lindenblatt (von der Knabenmittelschule) nebenamtlich mitgeführte Rektorat der ersten Gemeindeschule soll nach einer Verfügung der Kgl. Regierung in Marienwerder in ein selbstständiges Rektorat umgewandelt worden. Vorläufig sind die Amtsgeschäfte Herrn Lehrer Jattkowski übertragen worden. Eine Abgrenzung der Befugnisse, Theilung des Schul-Inventars u. s. w. wird demnächst vorgenommen werden. — In der höheren Mädchenschule wurde gestern der aus Gera berufene Mittelschullehrer Roßner in sein Amt eingeführt. Auch Herr Oberlehrer Sich, der wegen Krankheit längere Zeit beurlaubt war, hat seine Thätigkeit an dieser Anstalt wieder aufgenommen. Dahingegen fehlt augenblicklich der Direktor Herr Mayborn, der zu einer mehrwöchentlichen militärischen Uebung einberufen ist; die Leitung der Direktorats Geschäfte führt während dieser Zeit Herr Oberlehrer Marks.

= [Volksbibliotheken.] In vielen westpreußischen Städten und Dörfern werden jetzt unter Beihilfe der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung Volksbibliotheken neu begründet und bereits bestehende Bibliotheken erweitert. Seit dem 1. Januar d. J. ist dies geschehen in den Städten Baldenburg, Bischofswerder, Danzig, Deutsch-Krone, Lessen, Löbau, Preuß.-Friedland, Schwetz a. W. und Vandsburg, sowie in den Dörfern Altbukowitz, Bresinermangel, Chrosle, Czapel, Egertshütte, Fichthorst, Gatzki, Gr. Nebrau, Kanitzken, Kl. Grabau, Klein Wisniewske, Leibitsch, Lemberg, Mewischfelde, Narmeln, Oslowo, Reichenberg, Stutthof, Sullenschin, Warlubien, Weichselburg und Wolfsdorf-Niederung. Die Landräthe der Kreise Karthaus, Elbing, Konitz, Marienburg, Putzig, Schwetz und Thorn haben sich zur Förderung der Volksbibliotheken mit der Gesellschaft in Verbindung gesetzt. Die Gesellschaft giebt für jede städtische Bibliothek 100 Bände, für ländliche Bibliotheken je 50 Bände unentgeltlich ab. Insgesammt sind in unserer Provinz seit dem 1. Januar von der Gesellschaft 33 Bibliotheken mit 1850 Bänden begründet bezw. unterstützt worden. Die Bibliotheken werden zum Theil von den Gemeinden, zum Theil von Vereinen, welche die Fortbildung ihrer Mitglieder bezwecken, unterhalten und vorwiegend von Lehrern und Geistlichen verwaltet.

≌ [Anläßlich des Todes des Fürsten Bismarck] bringen die polnischen Blätter Betrachtungen über die Wirksamkeit des Fürsten, die so einseitig sind, wie man es irgend erwarten konnte. Während selbst die Franzosen dem heimgegangenen Fürsten ohne Einschränkung wenigstens das zugestehen, daß er ein großer Mann gewesen sei, bringt der Haß gegen den Fürsten den „Dziennik“ dahin, in seinem Nachruf selbst diese Eigenschaft dem Altreichskanzler abzusprechen. Das Organ des polnischen Adels schreibt: Es habe eine Zeit gegeben, wo die Polen gesagt haben würden: mit Bismarck sei ihr größter Feind, aber zugleich ein großer, um sein Vaterland verdienter Mann gestorben, dem man Vieles vergessen könne, weil er es aus Staatsraison für sein Vaterland unternommen habe. Heute könnten die Polen nur sagen, daß Bismarck nur ein relativ großer Mann gewesen sei, welcher die materielle Macht seiner Nation zwar gehoben, ihr ideales Niveau aber nicht gehoben und ihr Selbstsucht und Selbstüberhebung beigebracht habe. (!) Bei den Polen habe sich die Meinung über Bismarck von der Zeit an geändert, als er, seines Amtes enthoben, in seinem Sachsenwalde, ohne mehr von der Staatsraison dazu gezwungen zu sein, nicht nachgelassen habe, sich mit der Ausrottung des polnischen Elementes zu beschäftigen. Er habe die unerhörte Organisation gutgeheißen, welche die Bürger berufe — es folgt die übliche lügenhafte Karrikatur des Vereins z. F. d. D. —, ihre gleichberechtigten Bürger zu verfolgen, und dies nicht in mannhafter Art, mit gleicher Waffe, sondern in pharisäerhafter Weise, unter dem Zeichen des bedrückten Deutschthums. Dies sei der Beweis eines niederen Geistes, den man niemals groß nennen könne. Der „Dziennik“ „bedauert,“ keinen sympathischeren Nachruf einem Manne von der Art Bismarcks weihen zu können; mit dem Gesagten schildere er nur die thatsächlichen Gefühle der polnischen Volksgemeinschaft dem Verstorbenen gegenüber seit der Zeit seiner privaten Wirksamkeit in Friedrichsruh. Zum Schluß erklärt der „Dziennik“ mit Emphase: Bismarck sei gefallen, mit der Zeit werde auch seine Schule fallen, die Polen aber lebten und würden weiter leben! — — —

* [Jagdkalender.] Nach dem Jagdschongesetz dürfen im Monat August nur geschossen werden: Männliches Roth- und Damwild, Rehböcke, Enten, Trappen, Schnepfen, wilde Schwäne.

* [Provinzial-Ausschuß.] Unter dem Vorsitze des Herrn Geheimen Regierungsrathes Döhn-Dirschau fand gestern Vormittag in Danzig eine Sitzung des Provinzial Ausschusses der Provinz Westpreußen statt. Zu der in der Hauptsache schon mitgetheilten Tagesordnung war noch ein Nachtrag eingebracht, nach dem unter anderem über die Vorlage betreffend die definitive Bewilligung einer Provinzial-Prämie an den Kreis Briesen zum Bau einer Chaussee von Briesen über Nielub nach Siegfriedsdorf berathen wurde. Auch sollte eine Beschlußfassung auf die Petition des Vorsitzenden des westpreußischen Reitervereins um eine Beihilfe zu den Preisen der von dem Verein in diesem Jahre ausgeschriebenen Rennen stattfinden.

□ [Ausnahmetarif für die Beförderung von russischem Petroleum.] Zum Ausnahmetarif für die Beförderung von raffinirtem russischem Petroleum (Leuchtöl, Kerosin) in Wagenladungen zu 10000 kg. von den Stationen Eydtkuhnen Transit, Proskken Transit u. s. w. nach deutschen Stationen vom 5. Oktober 1897 wird mit Giltigkeit vom 1. August 1898 der erste Nachtrag herausgegeben. Dieser enthält Frachtsätze für neue Empfangsstationen, sowie für die Versandstation Lyck und Berichtigungen. Soweit durch die letzteren Frachterhöhungen eintreten, gelten diese erst vom 16. September ab.

◎ [Vom Schießplatz.] Behufs Absolvirung ihrer Schießübungen sind heute im Laufe des Vormittags die Fußartillerie-Regimenter Nr. 1 aus Königsberg und das hiesige Nr. 11 in das Lager eingerückt. Ersteres hat die Strecke von Königsberg bis hierher per Fußmarsch zurückgelegt und befand sich schon seit dem 27. v. Mts. unterwegs.

w [Die Schneider-Innung] hielt am Montag Nachmittag das Jahresquartal ab. Die Innung gedenkt bei der freien Innung zu bleiben, da die Paragraphen sich dem des neuen Handwerkergesetzes anpassen. Das Quartal, mit welchem zugleich ein Sommerfest für die Mitglieder und deren Familien verbunden war, wurde im Thalgarten abgehalten.

+ [Die Barbier- und Friseur-Innung] hierselbst hat sich in einer außerordentlichen Sitzung für die freie Innung erklärt.

E [Erledigte Schulstellen.] In Schönwerder (allein, Kreisschulinspektor Lettau-Schlochau), — in Domslaff (allein, Kreisschulinspektor Lettau-Schlochau), — an der Stadtschule zu Tuchel (Kreisschulinspektor Dr. Knorr-Tuchel), sämmtlich evangelisch; — in Josephsdorf (allein, Kreisschulinspektor Dr. Seehausen-Briesen) und in Pokrzydowo (erste Stelle, Kreisschulinspektor Sermond-Strasburg), katholisch.

+ [Zugverspätungen.] Gestern Nachmittag langten alle Züge auf dem Hauptbahnhof mit Verspätungen an. Der um 3.15 hier fällige Zug aus Graudenz traf erst um 4.45 ein.

= [Weichselschifffahrt.] Aus Warschau wird vom 31. Juli berichtet: Die Weichselschifffahrt bleibt fortgesetzt sehr rege. Am vorgestrigen Tage schwammen von hier allein sechzehn beladene Kähne nach Preußen ab. Auch aus Plock sind eine Anzahl Kähne mit Fracht nach Preußen abgegangen. Von oberhalb treffen sehr viel Traften in Warschau ein. Auf der ganzen russischen Weichsel, von der österreichischen bis hinab zur preußischen Grenze, werden zur Zeit vor allem Getreide, Bausteine, Baumaterialien, Holz, Obst, Spiritus, Oel, Petroleum, Futterstoffe, künstliche Düngemittel u. s. w. verschifft. Die Wasserverhältnisse waren bisher sehr günstig. Die Fahrzeuge konnten ganz unbehindert ihre Fahrten zu Berg und Thal unternehmen.

M [Von der Weichsel.] Wasserstand heute Mittag 0,99 Meter über Null, Wassertemperatur 14 Grad R. Eingetroffen ist aus Warschau der Dampfer „Deutschland“ mit Weizen beladen und der Dampfer „Robert“ ebendaher mit zwei Gabarren, die mit Kuh- und Kalbshaaren und leeren Porterfässern beladen sind, eine Barke mit Kleie aus Plock, zwei beladene Kähne aus Brahnau. Abgefahren sind die Dampfer „Weichsel“ nach Danzig mit russischem und rektifizirtem Spiritus, Branntwein und leeren Petroleumfässern beladen, und „Deutschland“ nach Graudenz. Abgefahren nach Polen 4 beladene Kähne, 2 mit Ziegeln beladene Barken und ein Kahn mit Schnitthölzern nach Küstrin. Eingegangen sind 6 Traften, abgeschwommen 4 Traften Kiefernrund- u. Kanthölzer. Gesegelt sind heute 6 beladene Kähne aus Brahnau hierher.

Ⓟ [Polizeibericht vom 3. August.] Gefunden Ein Notizbuch. — Verhaftet: Drei Personen.

* Podgorz, 3. August. Gestern Abend hielt der Vorstand des Krieger-Vereins Podgorz und Umgegend im Leichnitz'schen Gasthause eine Sitzung ab, die der Vorsitzende Herr Hauptmann a. D. Krüger mit einem Kaiserhoch eröffnete. Darauf hob derselbe die Verdienste des Fürsten Bismarck hervor, dessen Andenken durch Erheben von den Sitzen geehrt wurde. Es wurde sodann das Programm für den am 11. September hier stattfindenden Krieger-Vereins-Bezirkstag festgesetzt. Der Empfang der auswärtigen Vereine soll um 8 Uhr früh auf Hauptbahnhof Thorn mit Musik beginnen. Von 9 bis 11 Uhr Frühschoppen im „Hotel zum Kronprinzen“, von 11 bis 12½ Uhr Sitzung des Bezirkstages, um 1 Uhr Festessen ebendaselbst. Um 3 Uhr marschirt der Festzug nach dem Schlüsselmühler Garten, in dem Konzert etc. veranstaltet werden soll. Abends geht es nach dem Trenkelschen Saale zurück, wo ein Tänzchen das Fest beschließen wird. Ueber die Fahnenweihe konnte noch nicht Beschluß gefaßt werden, da bis jetzt noch kein Bescheid aus dem Cabinet Sr. Majestät wegen Verleihung einer Fahne eingetroffen ist.

— Von der russischen Grenze, 31. Juli. Mehrere Schmuggler versuchten bei dem heftigen Regenwetter dieser Tage einen Ballen Thee über die Grenze zu bringen, wobei sie jedoch in die Hände der Grenzsoldaten fielen. Bei dem Kampfe, welcher sich entspann, wurde der Anführer der Schmuggler tödtlich verwundet, während die drei anderen bei der herrschenden Finsterniß entkamen.

Sportliches.

* [Radfahren.] Am Sonntag gewann in Paris Bourillon den grand prix de Paris vor einem holländischen und einem belgischen Fahrer. Diese beiden Letzteren haben allgemein überrascht dadurch, daß sie die erstklassischen Flieger Frankreichs in großer Form gedrückt haben; auch Bourillon hatte nur einen sehr knappen Sieg. Der Deutsche Willy Arend hatte sich zum grand prix gemeldet, war aber nicht erschienen.

Vermischtes.

Bismarck-Erinnerungen. In Friedrichsruh wurde, wie alle Gäste des Fürsten rühmen, eine ganz vorzügliche Küche geführt, die der besonderen Leitung der fürstlichen Tochter, der Gräfin Rantzau, unterstellt war. Viele Speisen lieferten die eigenen Wälder, Gärten und Teiche, ja der Fürst erklärte, daß er in Varzin fast ausschließlich von seinem Grund und Boden lebe. In Friedrichsruh freilich waren fast täglich Hamburger und Berliner Firmen durch Delikatessen vertreten. Auch an Getränken herrschte kein Mangel. Neben diversen Weinen zierten Cognac und hundertjähriger Korn den Tisch. Geheimrath Schweninger, welcher gewöhnlich zur Linken des Fürsten saß, zögerte nicht, dem Fürsten einen Schnaps zu kredenzen, denn nach seiner Aussage erforderten starker Appetit und das Friedrichsruher feuchte Klima solche Konservirungsmittel. Bei einer Gelegenheit äußerte der Fürst, ihm sei die Verstellungskunst und die zur Schau getragene Untergebenheit der konventionellen Menschen zuwider; auf derartige Kreaturen könne man nie rechnen.“ Während der Tafel wurden dem Fürsten öfters eilige Postsachen unterbreitet. Bei einem solchen Anlaß gab er seinen Unmuth über unleserliche Unterschriften zu erkennen, die ihm während seiner Amtsthätigkeit manches Aergerniß bereitet hätten. „Zunächst“, so sprach der Fürst, „bediente ich mich des Vergrößerungsglases, um eine schlechte Unterschrift zu entziffern, und wenn es damit nicht gelang, so schnitt ich sie heraus, klebte sie auf das Antwortkouvert und überließ es unserer findigen Post, den Adressaten zu ermitteln.“

Eine Sammlung von Aussprüchen Bismarcks wird in der „Post“ veröffentlicht; wir greifen einzelne hier heraus: Ich werde glücklich sterben, da ich dazu beigetragen habe, mein Vaterland zu einigen, es groß und mächtig zu machen. — Ich gehöre zu den Leuten, die Werth auf eine gute Grabschrift legen und auf ein gutes Zeugniß meiner Mitbürger. — Was Statuen anbelangt, so muß ich doch sagen, daß ich für diese Art von Dank gar nicht empfänglich bin. Ich wäre in der größten Verlegenheit, wenn ich z. B. in Köln wäre, mit welchem Gesicht ich an meiner Statue vorbeigehen sollte. Ich erlebe das in Kissingen, es stört mich in Promenadenverhältnissen, wenn ich gewissermaßen fossil neben mir dastehe. — Die Leute scheinen noch immer zu glauben, daß es mir so geht wie dem Dienstmädchen, das meiner guten Frau einmal in Varzin sagte: „An allem kann ich mir gewöhnen, nur an dem Einsamen nicht.“ Ich fühle mich zu Hause recht wohl. — Ein braves Pferd stirbt in den Sielen. Ich habe früher die Absicht, zurückzutreten, unumwunden erklärt, weil ich mich körperlich nicht leistungsfähig mehr fühlte, die Sache fortzusetzen, und weil ich bei meinen Kollegen nicht überall die Unterstützung fand, deren ich bedurfte — ich halte es für nützlich, zu konstatiren, daß ich von dieser Velleität ganz zurückgekommen bin; es fällt mir nicht ein, zurückzutreten. J'y suis, j'y reste. Ich gedenke so lange im Amte zu bleiben, wie Se. Majestät der Kaiser es für gut befindet! Sein Wille ist das Einzige, was mich aus dem Sattel heben kann.

Eine interessante Zahlenkombination, die sich aus dem Geburts- und Todesdatum des Fürsten Bismarck ergiebt, wird wie folgt mitgetheilt: Fürst Bismarck wurde geboren am 1. 4. 1815 und ist gestorben am 30. 7. 1898. Die Daten addirt (1, 4, 1, 8, 1, 5, 30, 7, 1, 8, 9, 8) ergeben das erreichte Alter von 83 Jahren. — Bezüglich der Zahl drei huldigte Fürst Bismarck einem gewissen Aberglauben. Er hat drei deutschen Kaisern gedient, drei Kriege ausgefochten, drei Friedensverträge unterzeichnet, die Zusammenkunft von drei Kaisern veranlaßt und den Dreibund begründet. Sein Familienwappen trägt über dem Motto „In trinitate robur“ (In der Dreieinigkeit die Kraft) einen dreiblätterigen Klee und drei Eichenblätter; er hat drei Kinder, Herbert, Wilhelm und Marie; er besaß drei Güterkomplexe und schließlich hatte er in den Konservativen, den Freikonservativen und den Nationalliberalen drei politische Hauptparteien für sich.

Der Kaiser von China und die Zeitungen. Ein chinesischer Hofbeamter empfahl unlängst dem Kaiser in einer Eingabe eine strengere Aufsicht über die Zeitungen, damit sie nicht länger das Verhalten der Regierungsbeamten angreifen sollten. Der Kaiser bemerkte jedoch auf den Vorschlag kurzab: „Die Zeiten sind jetzt für unser Reich sehr schlimm, doch hoffe ich, bald viele tüchtige Männer an die Regierung berufen und die schlechten Beamten wegjagen zu können. Deshalb macht es mir Freude, wenn die Zeitungen nicht von talent- und charakterlosen Leuten, sondern von festen Ehrenmännern geleitet werden, die lieber scharf schreiben, als schmeicheln. Das ist für mich sogar ein Vortheil, und solche Zeitungsschreiber müssen nicht mundtodt gemacht, sondern mit Ehren belohnt werden.“ Das geschah im Jahre 1898 in — Peking!

Schutz gegen Eisenbahnzusammenstöße. Der Direktion der dänischen Staatsbahn ist ein von dem Maschinisten Petersen in Kopenhagen erfundener Apparat eingereicht worden, durch den Eisenbahnzusammenstößen vorgebeugt werden soll. Mittels dieses Apparates kann man angeblich auf mechanisch-elektrischem Wege einen einfahrenden Zug alarmiren, so daß er nicht in die Station einfahren kann, ohne vorher ein Warnungssignal erhalten zu haben und zwar in solcher Entfernung von der Station, daß noch rechtzeitig gebremst werden kann. Der Apparat soll sehr einfach konstruirt und leicht zu handhaben sein.

Neueste Nachrichten.

Friedrichsruh, 2. August. Die Leiche des Fürsten Bismarck wird in den nächsten Tagen in einer provisorisch zu errichtenden Gruft nahe der Hirschgruppe beigesetzt und in einigen Wochen in das Mausoleum überführt werden, welches ebendaselbst erbaut wird.

Lemberg, 2 August. Gestern Nacht wurde in der Nähe von Lancut ein Bauernfuhrwerk von einem Schnellzuge überfahren, wobei vier Personen getödtet und drei verletzt wurden.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank, Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 3. August um 7 Uhr Morgens: + 0,96 Meter. Lufttemperatur: + 15 Grad Cels. Wetter: bewölkt. Wind: West.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland:

Donnerstag, den 4. August: Wolkig, vielfach heiter, warm. Stellenweise Gewitter.

Sonnen-Aufgang 4 Uhr 37 Min., Untergang 7 Uhr 53 Min.
Mond-Aufg. 8 Uhr 13 Min. Nachm., Unterg. 6 Uhr 14 Min. Vorm.

Freitag, den 4. August: Wolkig, normale Temperatur. Vielfach Regen mit Gewitter.

Sonnabend, den 5. August: Kühler, vielfach trübe mit Regenfällen und Gewittern.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	3. 8.	2. 8.		3. 8.	2. 8.
Tendenz der Fondsb.	fest	schwach	Pos. Pfandb. 3½%	100,30	100,30
Russ. Banknoten.	216,15	216,15	„ „ 4%	—,—	—,—
Warschau 8 Tage	216,10	216,20	Poln. Pfdbr. 4½%	100,70	100,90
Oesterreich. Bankn.	170,10	170,30	Türk. 1% Anleihe C	27,15	27,10
Preuß. Consols 3 pr.	95,75	95,60	Ital. Rente 4%	93,—	92,80
Preuß. Consols 3½ pr.	102,50	102,50	Rum. R. v. 1894 4%	94,50	94,25
Prß. Consols 3½% abg	102,50	102,40	Disc. Comm. Antheile	199,70	199,75
Dtsch. Reichsanl. 3%	95,20	95,20	Harp. Bergw.-Act.	180,30	180,75
Dtsch. Reichsanl 3½%	102,40	102,40	Thor. Stadtanl. 3½%	—,—	—,—
Wpr. Pfdbr. 3% nld. II	91,30	91,30	Weizen: loco in		
„ „ 3½% „	99,90	99,70	New-York	74⅝	73¾
			Spiritus 70er loco.	54,70	54,90

Wechsel-Diskont 4% Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 5%, Londoner Diskont um 2½% erhöht.

Die Geburt eines **Sohnes** zeigen an

Thorn, den 3. August 1898

Steuersekretär **Ulbricht** und Frau.

3113

Gestern Abend um 11 Uhr starb nach kurzem schweren Leiden unser innigstgeliebtes Söhnchen u. Bruder

Ewald

im Alter von 2 Jahren 8 Monaten 22 Tagen.

Dieses zeigen um stille Theilnahme bittend tiefbetrübt an

Schwarzbruch, 3. August 1898

Die trauernden Eltern u. Geschwister

Ferdinand Bensel II.

Bekanntmachung.

Zur Abgabe von Angeboten für die Lieferung von insgesammt ungefähr 2600 Centnern Steinkohlen an nachbenannte städtische Anstalten: Krankenhaus, Siechenhaus, Waisenhaus, Schule in der Gerechtestraße fordern wir auf.

Einzureichen bis 27. August Mittags in unserem Bureau II, wo auch die Bedingungen einzusehen und zu vollziehen sind.

Thorn, den 2. August 1898. 3120

Der Magistrat.

Abtheilung für Armensachen.

Oeffentliche

Versteigerung.

Freitag, den 5. d. Mts.,

Vormittags 10 Uhr

werden wir vor der Pfandkammer des hiesigen Königl. Landgerichts

25 Kleiderbürsten, 20 Kartätschen, Kleidungs- und Wäschestücke, 2 Matratzen, Tische, Stühle, 1 Blumentisch, 2 Wandbilder, 1 Tischdecke, 1 Schreibtisch, 1 Bohrmaschine, 1 Schraubstock, ca. 2 Centner Bandeisen

zwangsweise, sowie

1 gut erhaltenen Arbeitswagen mit Zubehör, Ernteleiter etc., 1 fast neuen Arbeitsschlitten, 1 eisernen Pflug, 1 Egge, 1 Pferdegeschirr, 1 Nähmaschine, 2 Fischernetze, 1 Posten neuer Reisekoffer u. a. m.

freiwillig, öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Bartelt, Gaertner, Hehse,

Gerichtsvollzieher in Thorn.

Trock. Kiefern-Kleinholz,

unter Schuppen lagernd, der Meter 4theilig geschnitten, liefert frei Haus

A. Ferrari,

2021 Holzplatz an der Weichsel.

Kindergärtnerinnen, Kinderfräul., Bonnen, Wirthinnen, Buffetfräul., Verkäuferinnen, Kochmamsells, Köchinnen, Stubenmädchen, Kellnerlehrlinge, Hausdiener, Kutscher, Schmiedemeister, Stellmacher und Instleute, überhaupt Dienstpersonal jeder Branche erhalten von sofort und später Stellung bei hohem Gehalt durch 3029

St. Lewandowski, Agent,

Heiligegeiststr. 17, 1 Tr.

Zum sofortigen Eintritt suchen wir

4 Verkäuferinnen

erste Kräfte bei hohem Gehalt für unsere **Tricotagen, Weißwaaren und Herren-Wäsche-Abtheilung.** Bedingung vollendeter Beherrschung der polnischen Sprache.

Georg Guttfeld & Co.,

Waarenhaus.

Junges Mädchen

wird vom 15. 9. cr. für einen 6jährigen Knaben nach Warschau gesucht.

Gefl. Offerten an Frau **Jelenkiewicz-Ciechocinek Villa Meister** erbeten.

Vom 1. Oktober cr. ab ist die Stelle eines

verheiratheten Hausmanns

im hiesigen Bürgerhospital frei.

Bewerber wollen sich daselbst melden.

Thorn, den 19. Juli 1898. 2969

Der Magistrat.

---

2 Lehrlinge

Söhne anständiger Eltern werden zum sofortigen Eintritt gesucht.

Georg Guttfeld & Co,

Waarenhaus

Eine Aufwärterin

verl. **M. Grünbaum,** Uhrmacher, Culmerstr.

Ein Aufwartemädchen

wird gesucht. **Schulstraße 7,** II, links.

Wer leiht

einem Herrn **1000 Mark zu 6 Prozent** auf 3 Jahre, auf Wunsch 100 Mark vierteljährlich Abzahlung. Gefl. Offert. bitte unter **Nr. 100** in der Expedition dieser Zeitung niederzulegen. 3108

---

1 Parterre-Wohn., separater Eingang, **obere Wohnung,** Aussicht n. d. Weichsel, je 2 große Zimmer, Küche, allem Zubehör, vom 1. October zu verm. **Bäckerstr. 3.**

Brennabor Räder



Radfahr-Lehrbahn

ca. 3000 qm. gross. Gewandte Fahrlehrer. Geöffnet von 6 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends.

Billige Preise.

Höchster Erfolg der Fahrradtechnik.

Fast unverwüstlich.

Besichtigung der neuen Modelle gern gestattet.

Alleinvertreter:

Oskar Klammer,

Thorn,

Brombergerstrasse Nr. 84,

Haltestelle der Pferdebahn.

Besteingerichtete

Reparatur-Werkstatt

für Fahrräder und Nähmaschinen.

Emaillirung und Vernickelung.

Allgemeine Ortskrankenkasse.

Ersatzwahl der Arbeitgeber-Vertreter zur General-Versammlung.

Hierdurch laden wir diejenigen Arbeitgeber unserer Stadt, welche für die von ihnen beschäftigten Arbeiter (Gesellen, Gehilfen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter 2c) an die allgemeine Ortskrankenkasse Beiträge ganz oder zu einem Drittel aus eigenen Mitteln entrichten, ein, zur Ersatzwahl von 5 ausgeschiedenen Arbeitgeber-Vertretern für die General-Versammlung der Kasse

Freitag, den 12. August cr., Abends 8 Uhr in den Saal des Schützenhauses, Schloßstraße, hierselbst

zu erscheinen und ihr Wahlrecht auszuüben.

Die Wahl erfolgt unter Leitung des Vorstandes mittelst Stimmzettel.

Thorn, den 2. August 1898.

Der Vorstand der allgemeinen Ortskrankenkasse.

Biergross-Handlung



von

M. Kopczynski, Thorn,

Rathhausgewölbe.

Siphon-Bier-Versandt à 5 Liter Inhalt

in feinster Qualität.

Münchener Hackerbräu	. Mk.	**2,50**
Königsberger Ponarth hell	„	**2,—**
„ **dunkel**	„	**2,—**
Thorner Lagerbier	. . . . . „	**1,50**

Alle Biersorten auch in Flaschen und Gebinden zu billigsten Preisen.

Die beste Verdichtungsmasse für poröse u. geflickte Pneumatiks ist **Weiskopfs**

Keine Luftentweichung

Kein Nachpumpen.

Kein Radunfall.

Doppelflasch. 3 Mk., resp. 2 Fl.

ALEKTO

Schliesst automatisch alle durch spitze Gegenstände verursachten Oeffnungen im Pneumatik

Prosp. gr.

Depôt für Ost-, Westpreussen u. Posen: **J. Siewerth,** Riesenburg.

Eine Zuckerin-Tablette

zu 2 Pfennig

ist so süss, das der Süsswert von

1 Pfund Zucker nur 12 Pfennig

kostet. **1 Liter Kaffee zu versüssen kostet nur 1 Pfennig.** Man verlange ausdrücklich **„Zuckerlin"**-Tabletten, deren Echtheit an der gesetzlich geschützten **gerieften** Form zu erkennen ist.

Zu haben bei **Ed. Raschkowski, Thorn. Robert Liebchen, Thorn.** Haupt-Niederlage für Westpreussen bei **A. Fast, Danzig,** General-Vertreter für Ost- und Westpreussen **Adolph Fast, Königsberg i. Pr.**

Eine gebrauchte, noch gut erhaltene

Pappscheere

ist billig zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition d. Zeitung.

Wegen Todesfall

ist die **1. Etage** mit Badeeinrichtung **Gerechtestr. 21** zu vermiethen. 2674

Sie glauben nicht

welchen **wohlthätigen u. verschönernden Einfluß** auf die Haut das tägliche Waschen mit:

Bergmann's Lilienmilch-Seife

v. Bergmann & Co., Dresden

hat. Es ist die **beste Seife** für **zarten, rosigweißen Teint,** sowie gegen alle **Hautunreinlichkeiten.** à Stück 50 Pf. bei: **J. M. Wendisch Nachfg.,** Seifen-Fabrik u. **Paul Weber,** Drogen-Handlg.

Die Wohnung III. Etage 6 Zimmer, großes Entree, Wasserleitung, allem Zubehör, Waschküche, und 2 Zimmer II. Etage nach vorn vom Oktober zu vermiethen.

Louis Kalischer, Baderstr. 2.

Fichtennadelextract.

Diverse Badesalze.

Alle gangbaren

Mineralwässer

in frischester Füllung halten stets vorräthig

Anders & Co.

Calmuswurzel

Franzensbader Moorsalz

Unsere

Tafelbutter

kostet jetzt **1,10 Mk.**

Zu haben bei Herrn **J. G. Adolph** und Herrn **Rutkiewicz,** Schuhmacherstraße.

Molkerei Gremboczyn.

Zahn-Atelier

Lösbar befestigte künstl. Zähne ohne Gaumenplatte.

Deutsches Reichspatent.

von

J. Sommerfeldt,

Bromberger Vorstadt,

Mellienstr. 100.

Zahntechniker

für Metall-, Kautschuk-, Aluminium-Gebisse.

Heinrich Gerdom, Thorn,

Gerechtestr. 2,

Photograph des deutschen Offizier- u. Beamten-Vereins

(mehrfach prämiirt.)

Atelier für Portrait-Malerei.

Ausführung sowohl nach der Natur als auch nach jedem Bilde.

Jagd-Joppen

sowie **ganze**

Jagd-Costüme

in verschiedenster Ausführung.

B. Doliva,

Thorn. *Artushof.*

Eine vorzügliche

Concertzither

mit **elegantem Kasten** ist **billig** zu verkaufen **Brückenstr. 18,** part.

---

3 Zimmer, Küche, Zubehör v. 1./10. zu verm. (Preis 290 Mk.) **Bäckerstr. 5.**

Victoria-Theater.

Donnerstag, d. 4. August 1898.

Zum letzten Male:

Grosses

Wagner-Concert.

Hierauf:

Cavalleria rusticana.

Landwehr-Verein.

Sonnabend, den 6. d. Mts.,

Abends $8^{1}/_{2}$ Uhr:

Haupt-Versammlung

bei **Dylewski.**

Der zweite Vorsitzende.

Technau,

Amtsrichter. 3116

Krieger-Verein

Sonnabend, den 6. d. Mts.,

Abends 8 Uhr

General-Versammlung

bei **Nicolai.**

Vorstandssitzung $7^{1}/_{2}$ Uhr.

3110 **Der Vorstand.**

Krieger-Verein.

Zur Erinnerung der siegreichen Schlacht bei Wörth

findet am

Sonntag den 7. August 1898

in der Ziegelei

ein

Sommerfest

statt.

Von 4 Uhr ab:

Grosses Militär-Concert,

auserwähltes Programm,

ausgeführt vom Trompeterkorps des Ulanen-Regiments Nr. 4 unter persönlicher Leitung des Stabstrompeters Herrn **Windolf.**

Volksspiele und Belustigungen aller Art.

Nach dem Concert: **Tanz.**

Eintritt für Mitglieder und deren Angehörige pro Person 10 Pf., Nichtmitglieder pro Person 20 Pf. ohne der Wohlthätigkeit Schranken zu setzen, Kinder unter 12 Jahren frei. Der etwaige Ueberschuß ist zur Unterstützung hilfsbedürftiger Kameraden bestimmt.

Zur zahlreichen Betheiligung ladet ergebenst ein **Der Vorstand.**

Religiöse Versammlung

Donnerstag, 4. d. M. Abends $8^{1}/_{2}$ **Uhr** im **Soldatenheim** Mocker Thornerstraße 11, Jedermann eingeladen.

Hiermit erlaube ich mir mitzutheilen, daß ich den **Klavier-Unterricht** wieder vollständig aufgenommen habe.

Anmeldungen neuer Schüler nimmt zu jeder Tageszeit entgegen. 3111

Margarete Jacobi, Brückenstr. 17, II.

Eis

stark und krystallklar verkauft billigst jedes Quantum.

H. Rausch.

Hochfeine neue Fettheringe

empfiehlt **Eduard Kohnert.**

Damenhüte

werden sauber und billig garnirt u. modernisirt bei

Frau E. Kirsch,

Brükenstrasse 4.

Die I. Etage

Bäckerstraße 47 ist zu vermiethen.

Die von dem Medicinalrath Herrn **Dr. Wodtke** bewohnte

II. Etage

in meinem Hause, **Breitestraße 18** ist p. 1. October d. Js. zu vermiethen.

A. Glückmann-Kaliski.

Brombergerstraße 46

ist eine **Wohnung,** **Brückenstraße 10** ein **Lagerkeller** zu vermiethen. Näheres bei **J. Kusel.**

Thalstraße 29, II

vier Zimmer nebst Zubehör zu vermiethen.

Eine Wohnung

auf dem Hofe, 2 Stuben und Küche ist an ruhige Einwohner ohne Kinder billig zu vermiethen. **Coppernikusstraße 20.**

Altstädt. Markt 17,

II Etage, versetzungshalber von sofort zu vermiethen. **Geschw. Bayer.**

Möbl. Zimmer

mit und ohne Pension, auch Burschengelaß zu haben **Brückenstraße 16,** 1 Tr. rechts.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.